

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke**

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und  
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

**Abbt, Thomas**

**Berlin [u.a.], 1771**

72. Von Herrn Abbt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-2888**

Was noch übrig ist; beträget fast nichts. Ich handle im vierten Kapitel vom Erwerbe des Verdienstes. Aber ich werde gleichsam nur das Skelett des Kapitels geben. Ich mag und will mich nicht zu tief in politische Betrachtungen einlassen, entweder sie sind lächerlich oder verhaßt. Dies vierte Kapitel soll also nur ein Anhang seyn, um zu zeigen, daß ich wenigstens meinen ganzen Plan übersehen habe. Der Beschluß soll zwey Worte haben, und der Vorbericht kurz seyn. Dieses nebst dem Titel und Inhalte will ich etwa in 8 Tagen von hier abgehen lassen. Denn habe ich das mehrlinge gethan, thun sie sodann das Ihrige. Mit der Vignette oder dem Titelskupfer überlasse ich es Ihnen gänzlich. Nur bleibt eher beides weg, als daß die Herausgabe dadurch aufgehalten würde.

72.

Von Herrn Abbt.

Minteln, den 10. Junij 1765.

Wenn Sie es auch nochmals in den Litteraturbriefen kund thäten, daß man kein Mspt. anders als mit der fahrenden Post schicken solle; so kommt doch dieses Paket mit der reitenden Post.

Sie

Sie empfangen darinn das vierte Kapitel und den Beschluß, nebst dem Vorbericht und Titel.

Vielleicht werden Sie sich wundern, daß das vierte Kapitel so kurz ist; vielleicht werden sie mich loben. In der That, es war mir eckelhaft, diese Materien von Regierungsformen, davon jetzt so viele schwagen, lange auszudehnen. Die kleine Analyse, die ich gegeben habe, wird hinreichend seyn, den Gedanken eines jeden Lesers einen Faden zum Nachdenken zu geben, und bey der Behutsamkeit, mit der ich mich ausgedrückt habe, hoffe ich falsche Urtheile vermieden zu haben.

Auf meinen Beschluß thue ich mir ordentlich was zu gute. Ich glaube, daß es der vernünftigste Gedanke des ganzen Buches sey; er paßt sich auf den ganzen Plan, und er betrügt jeden Leser, der am Ende eine lange Peroration erwartet hatte. Im Vorberichte habe ich in der dritten Person gesprochen. Es kann eine Affectation scheinen: aber es hat mir, ich weiß kaum warum, nun so gefallen. Unleidlich ist sie doch nicht. Ich habe das Fawning an die Leser vermieden, und nur das zu sagen gesucht, was in einem Vorbericht gehört, nemlich die allgemeine Idee  
des

des Werkes, und gewisse Umstände, die man in der Schrift selbst nicht sagen kann.

Und nun bin ich freylich froh, daß ich eine Arbeit vom Halse habe, die mich seit einiger Zeit sich wieder ganz mancipiret hatte. Das Publicum mag nun urtheilen, wie es will. Ich habe das Bewußtseyn, daß ich mein möglichstes gethan habe. Neben den vielen andern gedruckten Büchern mag das meinige hingehen. Ich bitte Sie nochmals als Freund, den Druck rein, und zur Ostermesse zu besorgen.

Weil die Briefe noch bis Michaelis dauern; so wird sich die Recension von Mosers zweiten Theil am besten dahin schicken, und ich verspreche sie zu machen, nebst dem übrigen, so viel sie etwa noch nöthig haben. Da es scheint, daß sie zu dem neuen Stücke Ihrer Bibliothek versehen sind; so will ich mich nicht ängstigen, um Ihnen noch etwas zu schicken. Ich will nun vorerst wieder mein Italiänisches, meine Geschichte und mein Jus naturae treiben.

Haben Sie nicht in Berlin gesehen, Leben Alex. Gottl. Baumgartens, geschildert von M. Abbt. in 8.

Das

Das bin ich. Ja, wahrhaftig zu meiner grossen  
 Verwunderung. Gestern schickte mir Hemmerde et-  
 nige Exemplare davon zu. Vor vier Monaten schrieb  
 er mir, er hätte gehört, daß ich Zusätze zu Baumgar-  
 tens Leben herausgegeben: er bäte sich dieselbe aus,  
 um sie zu Meiers Beschreibung zu sehen. Ich schrieb  
 ihm zurück, daß es keine Zusätze wären; sondern eine  
 eigene Beschreibung, die er schwerlich brauchen könn-  
 te. Zugleich schickte ich ihm mein Exemplar, wo ich  
 die von Herrn M. getadelte Periode (von den Werk-  
 zeugen im Kopfe) geändert, und eben deswegen mit  
 Klammern versehen hatte. Siehe da! nun erscheint  
 alles, die eingeklammerte Periode (zum Glück nicht  
 beyde), die Einleitung, die kein Mensch versteht,  
 der nicht weis, daß das Ding zu den Mintelschen In-  
 telligenzblättern gehört hatte: und endlich ist auch  
 eine Stelle (S. 8.) vom Censor in Halle weggestri-  
 chen (wo ich über Halle ein paar Wörtchen gesagt  
 hatte), mit der das folgende von Hessen nun paßt,  
 wie eine Faust aufs Auge. Das sind liebe Leute, die  
 Herren Censoren in Halle. Was soll ich dazu sagen?  
 Ich bin gedruckt.